

VIII.

Rubens' Vorgänger.



er Einfluss, welchen die italienische Nachfolge ausübte, war wie wir bereits gesehen haben, für diejenigen, welche ihn zuerst erfuhren, verderblich gewesen. Rubens, der die Eigenthümlichkeiten der italienischen und vlämischen Kunst in eine höhere Ursprünglichkeit zusammenzufassen wufste, brachte bei allen denen, die ihn umgaben oder in seiner Werkstatt verkehrten, eine Umwandlung zu Wege, welche die Antwerpische Schule gänzlich unabhängig machte. Auf diese neue Epoche drückte er seinen Stempel und das ganze 17. Jahrhundert wie alles Gute was das 18. Jahrhundert hervorgebracht, trägt die unverkennbare Spur seiner Thätigkeit. Aber ein Rubens erschien nicht plötzlich, nicht unangemeldet. Der neue Tag, dessen Sonne er fein folgte, röthete schon vor seinem Anbruch allmählig den Horizont in vielversprechender Klarheit. Ehe wir indess in Betrachtung ziehen, wer sich um die Zeit dieser Morgendämmerung hervorthat, und sich wenigstens theilweise des fremden Einflusses zu entledigen wufste um einem Rubens die Wege zu bahnen, sei noch ein Wort von der Veränderung gestattet, welche Antwerpen in der Periode, in die wir nun eintreten, auf politischem wie socialem Gebiete zu erleiden hatte.

Beinahe ein ganzes Jahrhundert liegt zwischen dem Jahre 1561, dem Höhenpunkt von Antwerpens Blüthe und dem Vorabend des Aufstandes gegen Spanien, und dem 1648, dem Jahre des Friedenschlusses, der diesem langen Kampfe ein Ziel setzte, ein Jahrhundert von Unglücksfällen ohne Zahl, von schonungslosen Kriegen, von unvergleichlichen Leiden. Fünfundzwanzig Jahre schweben die furchtbarsten Dämonen, welche die Geschichte der Menschheit kennt: religiöse Wirren, Bürgerstreit, Krieg und Hungersnoth ihre Fackeln über den niederländischen Gefilden. Mord, Brand, Plünderung, Belagerung und Zwingherrschaft hausten in den Mauern ihrer Städte. An jeder Seite der Geschichte dieser Tage klebt Blut, und Rückgang und Verarmung ist das Schlusswort jedes Capitels. Und als die Ruhe einigermaßen hergestellt und der Rauch der Scheiterhaufen und Schlachtfelder verweht war, da war das Land kirchlich und politisch vergewaltigt, seiner tüchtigsten Söhne und seiner reichsten Wohlfahrtsquellen beraubt, und die Bevölkerung lag wie ein abgehetztes Wild wehrlos, lechzend und erschöpft darnieder, ergeben in ihr herbes